

Verortung	Location	8
Grußwort Lu Zhangshen	Opening Remarks Lu Zhangshen	12
Das Nationalmuseum als Symbol der Veränderung und Verständigung Martin Roth	The National Museum as a Symbol of Change and Reconciliation Martin Roth	16
Vorwort Meinhard von Gerkan	Preface Meinhard von Gerkan	18
Ein kultureller Hand- schlag: Der Bau des weltgrößten Museums András Szántó	A Cultural Handshake: Building the World's Largest Museum András Szántó	22
Eine deutsch-chinesi- sche Zusammenarbeit Zhou Rong Ma Lidong Stephan Schütz	A German-Chinese Cooperation Zhou Rong Ma Lidong Stephan Schütz	38
Pläne und Zeichnungen	Plans and Drawings	50
Fotografische Dokumentation	Photographic Documentation	62
Anhang	Appendix	94



Peking

Der Stadtname bedeutet ins Deutsche übersetzt „Nördliche Hauptstadt“, da ab der Ming-Dynastie die chinesischen Herrscher auch von Nanjing (Südliche Hauptstadt) aus das Land regierten. Während seiner 3000-jährigen Geschichte war Peking immer eines der politischen Zentren Chinas. Seit 1949 ist Peking die alleinige Hauptstadt der Volksrepublik China.

Peking ist mit einer Fläche von 16.808 km² so groß wie Schleswig-Holstein und hatte im Jahr 2012 über 20 Millionen. Konzentrisch breitet sich die Stadt von dem Kern der Verbotenen Stadt“, dem alten Kaiserpalast, aus. Das Zentrum der Hauptstadt umfasst neben der „Verbotenen Stadt“¹ auch berühmte Einzelbauten wie zum Beispiel die Große Halle des Volkes² und das Nationalmuseum³, die am Tiananmen Platz⁴ liegen. Fünf Ringstraßen umgeben das Zentrum, an denen sich neue Stadtteilzentren entwickeln.

Neben seiner historischen und kulturellen Vorreiterrolle nimmt Peking auch eine Spitzenposition als Metropole der Industrie und Forschung ein.

Peking in Zahlen
Fläche 16.808 km²,
Bevölkerung: 20,69 Mio. (Stand 2012)

Beijing

In English, the name Beijing means “Northern Capital”. During the Ming Dynasty, the Chinese emperors ruled the country from two centers, namely Beijing and Nanjing, the “Southern Capital”. Beijing has a 3,000-year history and has always been an important hub of Chinese politics and culture. Since 1949, Beijing has become the one and only capital of the People’s Republic of China.

In 2012, Beijing had twenty million inhabitants and occupied a territory as large as 16,808 square kilometers—that is ten times the size of Greater London. The city is organized in a series of six concentric rings. The first ring is synonymous with the outer walls of the “Forbidden City,”¹ the former emperors’ palace. In the vicinity of the palace, the city also includes a number of famous individual buildings such as the Great Hall of the People² and the National Museum of China.³ They are all located around the world’s largest public square, Tiananmen Square.⁴ Five ring roads surround the historic center and individual city centers have been developing alongside.

Besides Beijing’s historical and cultural importance, the Chinese capital is also gaining significance as a center for research and industry.

Beijing in Figures
Area: 16,808 square kilometers,
Population: 20.69 million



Peking Innenstadt
Beijing Inner City

- Wasserstraßen
Waterways
- Grünflächen
Greens
- Verkehrswege
Traffic Routes

Grußwort

Lu Zhangshen – Direktor des Chinesischen Nationalmuseums, Peking

Seit seiner Fertigstellung vor über zwei Jahren zieht das Chinesische Nationalmuseum Besucher an wie ein Magnet. Die Marke von zehn Millionen wurde bereits überschritten. Diese zweifellos beeindruckende Besuchermenge setzt sich aus allen Bereichen des chinesischen Volkes, ausländischen Touristen sowie politisch Verantwortlichen aus dem In- und Ausland zusammen. Selbstverständlich übt das Museum auch eine große Anziehung auf Wissenschaftler und Experten aus verschiedenen Fachbereichen und Nationen aus. Weiterhin erfahren wir aus all diesen Kreisen großes Interesse und Lob hinsichtlich der architektonischen Neugestaltung und Erweiterung des Chinesischen Nationalmuseums. Das internationale Echo unter den Besuchern, Fachleuten sowie in den Medien fällt durchweg positiv aus. Insbesondere die Verzahnung von alter Substanz mit neuer zeitgemäßer Architektur wird als besonders gelungen empfunden. Die Wertschätzung bezieht sich sowohl auf das innere wie auch auf das äußere Erscheinungsbild des Museums einschließlich seiner Eingliederung in das städtebauliche Umfeld. Somit kann man in jeder Hinsicht sagen, dass der Entwurf und die Ausführung die funktionalen und gestalterischen Anforderungen vollauf erfüllt haben. Dabei war es im Fall des Chinesischen Nationalmuseums ungemein schwierig, in allen Fragen einen gemeinsamen Nenner zu finden. In meiner Rolle als Vertreter des Bauherrn fühlte ich mich zu jeder Zeit von den beteiligten Architekten voll verstanden und gewürdigt, was ich als außerordentlich ehrenhaft begreife.

Der architektonische Entwurf – und folgerichtig der Erfolg des neuen Nationalmuseums – entstammt der Kooperation zwischen gmp Architekten aus Deutschland und der China Academy of Building Research (CABR). Diese erfolgreiche Zusammenarbeit ist einer der wichtigsten Faktoren für die großartige Resonanz, die das Museum überall auf der Welt erfahren hat. Ich bedanke mich hiermit sehr herzlich für den Einsatz, die Bemühungen und die hervorragende Zusammenarbeit des Entwurfsteams.

Insbesondere drei wesentliche Punkte habe ich seit der erfolgreichen Fertigstellung des Museums verinnerlicht: Erstens: Was sollte man tun, wenn der Bauherr mit dem Entwurf des ersten Preisträgers eines Architekturwettbewerbs nicht ganz zufrieden ist oder wenn der Entwurf die Erfordernisse nicht vollständig erfüllt? Als Fazit mag gelten, dass der Entwurf überarbeitet werden sollte, bis eine allgemeine Zufriedenheit entsteht. Diesem positiven Endresultat geht ein Prozess der intensiven Auseinandersetzung und Verständigung zwischen Bauherr und Architekt voraus. In der Regel ist das leichter gesagt als getan. Aber im Fall der Entwurfsüberarbeitung für das Nationalmuseum gelang dies zur beiderseitigen Zufriedenheit auf eine äußerst kooperative Art und Weise.

Zweitens: Das Entwurfsteam sollte hoch motiviert sein, den Entwurf immer weiter zu verbessern. Grundvoraussetzung dafür ist, dass die Planungsbüros erfahrene und ehrgeizige Mitarbeiter mit dem Projekt betrauen. Dies zu bewerkstelligen, gelang beiden Partnerbüros. Dabei bin ich persönlich besonders Herrn Stephan Schütz, Partner von gmp Architekten, und Herrn Ma Lidong, Vertreter des chinesischen Partnerbüros, dankbar. Beide Herren brachten ihre hoch professionellen und kreativen Fähigkeiten in unsere gemeinsame Zusammenarbeit ein. Innerhalb kürzester Zeit schafften sie es, den Entwurf so zu optimieren, dass er auf breite Zustimmung stieß. Das stellte einen entscheidenden Meilenstein auf dem Weg zu dem großen Projekterfolg des Chinesischen Nationalmuseums dar.

Drittens: Der Bauherr sollte zu allen Zeiten des Projekts auch über architektonisches Fachwissen und einen Begriff von dessen baulicher Umsetzung verfügen. Denn es kann und darf nicht sein, dass der Bauherr aufgrund seines Kompetenzmangels die Arbeit des Architekten unzureichend begleitet, was zu irritierenden oder unrealisierbaren Änderungen des Entwurfs führen kann. Dieser Punkt ist von ungeheurer Wichtigkeit, da er, falls nicht beachtet, massiven Mehraufwand und Verzögerungen auslösen kann.

Opening Remarks

Lu Zhangshen – Museum Director of the Chinese National Museum, Beijing

Since its completion over two years ago, the Chinese National Museum has been a magnet for large numbers of visitors. Well over ten million visitors have entered the museum and filled its galleries so far. This impressive number includes people from all over China, international tourists, as well as politicians and diplomats from China and abroad. The museum also exerts an enormous fascination on scientists and experts from a variety of fields and nationalities. As a result, we have received a great deal of public support and praise regarding the architectural redesign and extension of the Chinese National Museum. The international feedback from visitors, experts, and the media has been entirely positive. In particular, the combination of historical elements with contemporary architecture has been regarded as very successful. There has been unanimous praise for the urban integration, as well as the museum's interior and exterior design. We are proud that the design and its implementation fulfill all aspects of our functional and aesthetic aims. Given the myriad requirements and expectations, it proved especially difficult to find a common consensus during the design process. However, in my role as the client's representative, I always received both architects' full support and appreciation. I have felt very honored by this.

The architectural design—and therefore the success of the refurbished Chinese National Museum—originated from the cooperation between gmp Architects from Germany and the China Academy of Building Research (CABR). This positive collaboration was an important reason for the tremendous response we have had from all over the world. I express my sincere thanks to the design team for their continued effort and superb teamwork.

Since the successful completion of the Chinese National Museum I have taken three essential elements to heart: Firstly, what can be done if the client is not completely happy with the winning architect's design? The only solution lies in achieving a common consensus as quickly as possible. Any solution of that kind is usually developed through a laborious and intense exchange between client and architect; however, this is easier said than done. Nevertheless, in the case of the Chinese National Museum we achieved this through an admirable degree of close cooperation.

Secondly, the design team needs to be highly motivated to improve the design continuously. Experienced and ambitious individuals play a very important role in this process. Both architectural practices succeeded in doing so. I am personally grateful to Stephan Schütz, partner at gmp architects, and Ma Lidong from the China Academy of Building Research. These two gentlemen contributed to the project's success with their highly professional and creative abilities. Within a short period of time, they succeeded in improving the design to such a degree that in the end it received broad support. This was an essential milestone on the road to success.

Thirdly, at all times a client needs to have some architectural knowledge and an understanding of how to turn design into built reality. It is vital that a client should not obstruct the architectural design due to his lack of understanding. This item is of greatest importance, as it will inevitably lead to enormous costs and delays.

Das Nationalmuseum als Symbol der Veränderung und Verständigung

Martin Roth – Direktor des Victoria and Albert Museum in London

Nur wenn sich die Zeitläufte in solcher Geschwindigkeit verändern, dass man schon nach wenigen Jahren Vorgänge als Geschichte betrachtet, merkt man, dass eine radikale Umwälzung stattgefunden hat. Aus der heutigen Sicht erscheint es nichts Ungewöhnliches zu sein, in China zu arbeiten, Bauvorhaben in erheblichem Ausmaße zu realisieren oder sich kulturell zu engagieren, das heißt, sich auch auf einen mehr oder minder unmittelbaren Diskurs einzulassen.

Vor 15 Jahren war, was heute Alltag ist, undenkbar. Die Zeiten – und damit die Bedingungen – haben sich rasant geändert, China hat sich geöffnet und wir sind Teil dieses Öffnungsprozesses, auch weil unsere Wirtschaft aufs engste mit China verwoben ist.

Pionierleistungen wie der Um- und Neubau des Chinesischen Nationalmuseums sind nicht nur Bestandteil dieses Öffnungsprozesses, sondern ein Katalysator und Beschleuniger desselben. Das Museum in Peking ist ein Symbol der Veränderung und Verständigung, ein Zeichen nationalen Bewusstseins und Stolzes einerseits und gleichzeitiger Öffnung andererseits, ein Widerspruch in sich, eine architektonische Quadratur des politischen Kreises, der je nach Blickrichtung unterschiedlich wahrgenommen wird. Aus meiner Sicht sind die Architekten von Gerkan, Marg und Partner (gmp) meisterliche Diplomaten ihres Fachs, Übersetzer unterschiedlichster Werkethik und Bewusstseinsweiterer für China und Deutschland. Es ist gmp und anderen Büros zu danken, dass sie mit ihren internationalen Teams neue Dimensionen nicht nur in die chinesische Architektur, sondern auch in das Alltagsverständnis eingeführt haben.

Keine Frage, das NMC ist maßstabslos – in jeglicher Hinsicht: Der Bau erreicht Größenordnungen, die für europäische Verhältnisse nicht nachzuvollziehen sind. Ich hatte die Chance, die Planungen seit spätestens 2000 zu verfolgen und für lange Zeit zu begleiten. Vom verstaubten und sanierungsbedürftigen Museum, voll von Kopien und Kuriosa, bis hin zum Nationalmuseum in neuem Glanz liegen nur wenige Jahre. Es ist ein Museum entstanden, das jedem Standard weltweit standhalten kann.

Es wird vermutlich noch lange dauern, bis die Geschichtsschreibung Chinas objektiviert dargestellt werden kann. Es werden aber in diesem Museum Versuche zur Geschichtsdefinition unternommen, etwa über die Ausstellung zur „Kunst der Aufklärung“, eine jener Ausstellungen, die mich mit dem Nationalmuseum verbinden.

Die Beauftragung der Architekten von Gerkan, Marg und Partner (gmp) und deren lokalem Planungspartner China Academy of Building Research (CABR), das Nationalmuseum Chinas zu entwerfen, zu planen und zu bauen, zeigt, dass die Suche nach einer neuen chinesischen Identität längst kein Prozess mehr ist, der unter Ausschluss der Weltöffentlichkeit stattfindet. Die Architekten leisten ihren Beitrag zu diesem Prozess.

The National Museum as a Symbol of Change and Reconciliation

Martin Roth – Director of the Victoria and Albert Museum in London

When times change at such speed that processes are viewed as history only a few years after they have occurred, it becomes clear that radical changes have taken place. From today's perspective, it does not seem extraordinary to work in China, to complete a substantial number of construction projects, and to engage in cultural exchanges – in other words, to embark on a more or less direct discourse. What is now an everyday scenario was unthinkable fifteen years ago. The times – and hence the conditions – have changed very rapidly. China has opened up and we are part of that process, not least because our economy is closely interwoven with that of China.

Pioneering efforts such as the conversion and new construction of the National Museum in Beijing are not only part of this process of opening up, but a catalyst and accelerator for it. The National Museum is a symbol of change and reconciliation.

It is a sign of national awareness and pride on the one hand and of openness on the other – a contradiction in itself, an architectural squaring of the political circle which can be perceived in different ways depending on one's position. From my perspective, the architects von Gerkan, Marg and Partners are expert diplomats in their field, translators of very diverse work ethics and capable of stretching people's minds in both China and Germany. It is thanks to gmp, and other practices and their international teams, that new dimensions have been introduced to Chinese architecture, and common perceptions have been broadened.

There is no doubt that the Chinese National Museum is off the scale in every respect. A building of such size and dimension cannot be imagined in a European setting. I have been able to watch the design process from the year 2000, and to follow it firsthand for a long time. Only a few years separate the old museum – a dusty place in need of an overhaul, full of replicas and curiosities – from the current National Museum in its splendid new form. A world-class museum has been created.

It will probably take a long time before China's history can be recorded objectively. But attempts to define history are taking place in this museum, for example in the "Art of the Enlightenment" exhibition – an exhibition that forms part of my own history of collaboration with the National Museum.

The fact that the architects von Gerkan, Marg and Partners (gmp) and their local design partners, the China Academy for Building Research (CABR) were commissioned to design, plan, and build the Chinese National Museum, indicates that the search for a new Chinese identity is no longer a process happening behind closed national doors, but one that is taking place on the world stage. The architects von Gerkan, Marg and Partners are making their contribution to this process.

Vorwort

Meinhard von Gerkan

Meine erste Begegnung mit China fand statt, als unser Architekturbüro gmp 1998 zum Wettbewerb für den Neubau der Deutschen Schule nach Peking eingeladen wurde.

Der Besuch der Verbotenen Stadt, der Ausflug zur Chinesischen Mauer – das hat mich nachhaltig beeindruckt. Unter den Kollegen haben wir dann Wetten abgeschlossen, wann die Schule fertig sein würde. Wir gewannen den Wettbewerb und der Bau wurde in einer eminent kurzen Zeit realisiert – weshalb ich meine Wette verlor.

Das Potenzial Chinas war damals für mich überhaupt nicht erkennbar. Ich bin nach China gefahren und musste feststellen, dass meine Vorstellung von diesem Land als einem Entwicklungsland ziemlich falsch war: Es gab nahezu alles zu kaufen, es waren mehr Autos und weit weniger Fahrräder unterwegs als ich dachte, die Hotels boten europäischen Standard, die Restaurants zum Teil vorzügliche Qualität. Es gab viel zur Schau gestellten Reichtum und Luxus. Das Land war viel weiter entwickelt, als ich erwartet hatte. Dass China ein Zukunftsmarkt für Architektur und Städtebau werden würde, dieser Gedanke war zum Zeitpunkt meiner ersten Chinareise überhaupt nicht präsent.

Die entscheidende Wende war, knapp zwei Jahre später, ein Zufallsereignis. In Peking fand im Sommer 1999 der UIA-Kongress – das Welttreffen der Architekten – statt. Ich war zu einem Vortrag eingeladen und wir erhielten die Chance, in einem renommierten Museum eine Ausstellung unserer Architektur zu realisieren. Die Ausstellung war ein großer Erfolg, auch in den Medien, nicht zuletzt durch die guten Kontakte der Gastgeberin zu maßgeblichen Leuten aus Politik und Kultur. Zuvor hatte es in Peking noch nie eine Architekturausstellung in einem Museum gegeben. Das war so etwas wie eine Explosion in Sachen Öffentlichkeitsarbeit. Wir konnten uns in der Folge einen Ruf als erfolgreiche und zuverlässige Architekten aufbauen.

Lange dominierten in China Bilder amerikanischer Architektur, verbunden mit dekorativen Elementen aus der chinesischen Tradition, die meistens zur Karikatur ihrer selbst mutierten.

Wir vertraten unbeirrt unsere eigene Position: sachlich, einfach, reduziert in den Materialien, konstruktionsbetont und funktional logisch, sowie mit natürlichen Eigenschaften, energiesparend und optimalen Tageslichtbedingungen. Zunächst erwarteten wir, hiermit bestenfalls eine Außenseiterposition zu besetzen. Die heute, nach zwölf Jahren nahezu fast dominierende „chinoise Sachlichkeit“ hat unsere Architekturauffassung in eine Vorbildfunktion gebracht und uns in weit über 200 Wettbewerben ein beachtlich großes Auftragsvolumen eingetragen, auch in Konkurrenz zu amerikanischen Kollegen.

Das Einzige, was letztendlich Bestand haben wird, ist eine Architektur, die sich nachhaltig und dauerhaft aus den Bedingungen, aus dem sozialen Kontext, aus der Funktion, aus der Rücksicht gegenüber dem städtischen Kontext, sofern noch vorhanden, aus der Ökonomie und letztlich aus einer zeitlosen Gestaltungsabsicht generiert.

Beim Nationalmuseum waren die Transformation traditioneller Elemente der chinesischen Kultur und die kontrastierende Kombination mit unserer puristisch-einfachen Formensprache der wichtigste Teil unserer Arbeit. Unsere Auffassung bestätigt sich in der These, dass nur konträre Spannung den Fortschritt der Baukultur befördert, nicht jedoch Nachahmung und Anpassung. Es war unser wichtigstes Ziel, die Symbiose von Alt und Neu in eine Balance zu bringen.

Neben den kulturellen und sprachlichen Unterschieden zwischen Europäern und Chinesen gibt es natürlich auch große Unterschiede in der Mentalität und in der Art der Kommunikation und der Kooperation. Wir Westeuropäer, speziell wir Deutschen, müssen bei unseren Aktivitäten in China lernen, geduldig zu sein und nicht allzu zielgerichtet auf schnelle Entscheidungen zu drängen. Wir haben gelernt, dass ein höflicher Chinese niemals definitiv „nein“ sagt, und haben verstanden, dass manchmal das Wort „vielleicht“ schon so viel wie „nein“ bedeuten kann. Auch, dass Gesichtsverlust für einen Chinesen eine große Schmach bedeutet und deswegen jedes Verhalten darauf ausgerichtet sein muss, dies möglichst zu vermeiden, für den Verhandlungspartner gleichermaßen wie für uns selbst. Wir, die wir es gewohnt sind, sehr gradlinig und ohne Umschweife unsere Meinung zu sagen, sind in dieser Hinsicht lernbedürftig.

Preface

Meinhard von Gerkan

I had my first encounter with China when, in 1998, our architectural practice, gmp, was invited to take part in the competition for the new construction of the German School in Beijing.

The visit to the Forbidden City and the excursion to the Great Wall of China—these left a lasting impression on me. We took bets between colleagues as to when the school would be completed. We won the competition, and the building was completed in an extremely short time—and I lost my bet.

At that time, I completely failed to appreciate China's potential. When I traveled to China I had to recognize that my idea of this country as a developing country was rather mistaken: you could buy nearly everything, there were many more cars and less bicycles on the roads than I had anticipated, the hotels offered European standards, and some of the restaurants were of an excellent quality. There was much ostentatious wealth and luxury. The country was much more developed than I had anticipated. That China would become a future market for architecture and urban design was a thought that, at the time of my first trip to China, was completely absent.

The important change, barely two years later, was the result of an accidental event. In the summer of 1999, Beijing hosted the UIA Congress—the world meeting for architects. I had been invited to give a lecture and we were given the opportunity to stage an exhibition of our architecture in a well-known museum. The exhibition was a great success, also in the media, not least due to the host's excellent contacts with important personalities in politics and culture. Up to that date, there had never been an architectural exhibition in a museum in Beijing. There was something of an explosion in terms of public relations. As a result, we were able to build up a reputation as successful and reliable architects.

For a long time, developments in China had been dominated by American architecture combined with decorative elements from the Chinese tradition, which often ended up as a caricature of itself.

We were unfazed and insisted on our own position: rational, simple, reduced choice of materials, with an emphasis on the construction and functional logic, with natural properties, energy-saving and optimum daylight conditions. Initially we only expected to be afforded the position of a outsider, at best. Today, after twelve years, the “chinoise Sachlichkeit” (Chinese rational style)—which is close to dominating Chinese architectural style—has elevated our architectural approach to an exemplary level and, in well over 200 competitions, has earned us a substantial volume of commissions, also in competition with American colleagues.

What will ultimately prevail is an architecture that is generated sustainably and durably based on the actual conditions, the social context, the functional requirements, an understanding of the urban context (where this is still available), on the commercial requirements, and finally also on a timeless design intent.

At the National Museum, the transformation of traditional elements of Chinese culture and the contrasting combination with our purist/simple pattern language was the most important part of our work. Nevertheless, our belief that progress in architecture evolves from contrasting tension rather than from imitation and adaptation was confirmed. Our most important objective was to achieve a balance in the symbiosis of the old and new. Obviously, there are enormous differences between Europeans and the Chinese, not only in terms of culture and language, but also with respect to mentality and the method of communication and cooperation. Western Europeans, particularly we Germans, have to learn to be patient when working in China and to not be too focused on pushing for quick decisions. We have learned that a polite Chinese will never reply with a definite “no”, and we have understood that sometimes the word “perhaps” may already mean as much as “no”. We have also learned that loss of face is a serious issue for any Chinese and that therefore one has to strive to avoid this at all costs, both for oneself as much as for one's partner in the negotiation. For us, who are used to offering our opinions in a very straightforward and direct way, this required a fairly steep learning curve.

Ein kultureller Handschlag: Der Bau des weltgrößten Museums

Eine Architekturkritik von András Szántó

Museen sind bleibende Symbole der Errungenschaften und Visionen eines Landes. Von Katar über Brasilien bis nach Indien: Überall errichten aufstrebende Nationen Bauten für die Künste, nicht selten unter Mitwirkung internationaler Architekten. Nirgends findet diese Entwicklung einen größeren Niederschlag als in China, wo der Staat im Jahr circa 100 neue Museen in Auftrag gibt – 1000 neue Kunsteinrichtungen in einem Jahrzehnt! Jede chinesische Provinz und Stadt, so scheint es, hat ein eigenes Projekt in Arbeit. Viele dieser Bauten sind vitaler Bestandteil nicht nur großer Bauprojekte, sondern auch eines gewaltigen Investitionszyklus in öffentliche Infrastruktur und in kulturelle „soft power“.



¹ Der Entwurf des neuen Chinesischen Nationalmuseums im Zentrum von Peking ist wohl das symbolträchtigste all dieser Kulturprojekte. Es ist nicht umsonst Chinas führendes Museum; es ist der Ort, an dem ein Land von 1,4 Milliarden Einwohnern seine Geschichte der eigenen Bevölkerung und der restlichen Welt vermittelt. Das Nationalmuseum wurde 2011 nach Plänen des deutschen Architekturbüro von Gerkan, Marg und Partner (gmp) in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Design-Institut China Academy of Building Research (CABR) fertiggestellt. Präsentiert wird zum einen die 5000-jährige Geschichte der chinesischen Zivilisation, zum anderen vermitteln Einzelausstellungen Aspekte internationaler Kultur. Es ist ein globales Museum für ein global vernetztes China – und das musste in der Architektur zum Ausdruck kommen.

Im Einklang mit diesen Ansprüchen lässt der Entwurf vielfältige Assoziationen entstehen. Für den Bauherrn war die eindeutige Verbindung zur chinesischen Kultur und Geschichte jedoch am wichtigsten. Die Lage des Museums unterstrich den Wunsch nach Kontextualisierung: Das Nationalmuseum sollte einen historischen Bau beziehen, der auf die Gründerzeit der Volksrepublik China zurückweist – und bereits selbst eine stolze Museumstradition aufzuweisen hatte. Eine entsprechende Umnutzung, so glaubte der chinesische Bauherr, würde einen organischeren Dialog mit dem städtischen Umfeld ermöglichen als manch anderes von westlichen Architekten erst kürzlich errichtete Projekt. So zeich-

haft und innovativ diese neuen Bauten auch sein mögen, vielfach zeigen sie der Stadt und deren gewachsener Struktur die kalte Schulter.

Das neue Nationalmuseum sollte nicht nur etwas über China aussagen, sondern ebenso über Chinas Platz in der Welt. Darauf antworteten die Architekten mit einer feinen Balance aus chinesi-

schen und westlichen Gestaltungsmerkmalen. Sie kombinierten das auf Understatement setzende Vokabular der internationalen Architekturmoderne mit deutlichen Verweisen auf die chinesische Kulturtradition. Der Entwurf verkörpert die unmissverständliche Botschaft, dass sich die Geschichte und die Geschichten von Chinas kultureller Evolution erneut an die Außenwelt binden. Die Transformation des historischen Gebäudes in ein modernes Museum symbolisiert gleichsam die außergewöhnliche Neuausrichtung von Chinas Identität und Selbstbild.

› Direkt am Tiananmen-Platz¹ (Platz des himmlischen Friedens) gelegen, dem historischen, kulturellen und politischen Dreh- und Angelpunkt Chinas, nur einige

A Cultural Handshake: Building the World's Largest Museum

An Architectural Criticism by András Szántó

Museums are enduring emblems of a country's achievements and aspirations. From Qatar to Brazil to India, ascendant nations everywhere are building new art institutions, often with international architects. Nowhere is the trend more apparent than in China, where state policy has mandated the construction of one hundred museums a year – a staggering one thousand new institutions over a decade. Each province and city, it seems, has a project in the works. The buildings, many of them anchoring vast development schemes, are part of an epochal cycle of investment into public infrastructure and soft power.

The design of the new National Museum of China, situated in the heart of Beijing, is freighted with more symbolism than most. This, after all, is China's ranking museum – the place where a country of 1.4 billion tells its story to its citizens and to the world. Completed in 2011 by the German architectural firm of von Gerkan, Marg und Partner (gmp), in collaboration with local design partner CABR China Academy for Building Research, the museum showcases 5,000 years of Chinese civilization, along with exhibitions that introduce Chinese citizens to facets of international culture. It is a global museum for a globally connected China – and the architecture needed to reflect that.

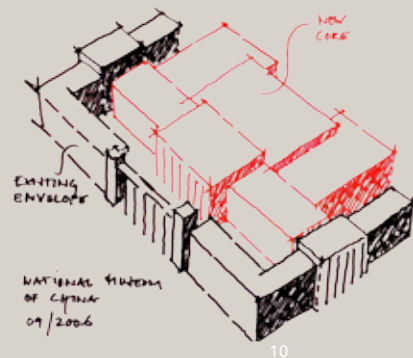
The National Museum's design invokes a multitude of bridging and linking themes to serve these aspirations. Most important for the commissioning authorities, the building had to express a clear connection to Chinese culture and history. The site underscored the desire for a contextual approach. The National Museum, it was decided, would inhabit a historic structure dating back to the foundational period of the People's Republic – a building that already had a well-established legacy as a museum. Adaptive reuse, the Chinese clients believed, would ensure a more organic dialogue with the surroundings than is evidenced in many recent projects in Beijing by Western architects. Iconic and innovative as those buildings are, they appear to turn their backs, by and large, on their host environment.

The new museum would have to say something not only about China, but also about China's place in the world. The architects responded with a carefully calibrated balance of Chinese and Western design attitudes. They combined the understated vocabulary of international

architectural modernism with ever-present allusions to Chinese cultural traditions. The design sends an unmistakable signal that China's evolutionary narrative is now once again tied to the outside world. The building's transformation has mapped onto China's emblematic museum the extraordinary realignment in the country's identity and self-image.

› Overlooking Tiananmen Square,¹ the historic, cultural, and political fulcrum of China, steps from Chairman Mao's mausoleum and the gate to the Forbidden City, the columned edifice of the National Museum originated as one of the Shi Da Jianzhu, or "Ten Great Buildings," hastily erected in 1959 to mark the tenth anniversary of the People's Republic. Construction of the original structure, based on Soviet classicist plans by Tsinghua University and the Beijing Architectural Design Institute (BIAD), with Zhang Kaiji in the role of lead architect, took just ten months. Through much of its life, the structure housed not one but two museums, one dedicated to Chinese history, the other to the Chinese revolution. The precursor to the former was the Preparatory Office of the National History Museum, created in the summer of 1912 – the first museum operated by the Chinese government. It was physically located, from 1912, at the Imperial College, and later moved to the Forbidden City. In 1949, it was renamed the Beijing National History Museum to mark the founding of the People's Republic; its name changed again in 1959, to the National Museum of Chinese History. The predecessor of the Museum of Chinese Revolution was the Preparatory Office of the National Revolution Museum. It was founded in March 1950 and given its current name





10

Es war ein schwieriger Moment: Das zentrale Element des Wettbewerbsentwurfs musste, nachdem man schon ein Jahr daran gearbeitet hatte und unter steigendem Zeitdruck stand, zurückgenommen werden. Die Museumsleitung und die Architekten koordinierten dies mit dem architektonischen Partnerbüro CABR vor Ort. gmp kam schließlich zu dem Ergebnis, dass die neuen Vorgaben mehr als eine Revision verlangten. Die Planung wurde unter neuen Entwurfsparametern wieder aufgenommen. In dem überarbeiteten und nun endgültigen Entwurf siedelte man im Dach einen großen Multifunktionssaal (Jade Hall), eine Reihe von Empfangsräumen und ein Restaurant an. Die historischen Exponate wurden in darunter liegende Galerieetagen verlagert, während die öffentliche Fläche im Erdgeschoss um mehr als die Hälfte der ursprünglichen Dimension verkleinert wurde. Außerdem verschob man den Fertigstellungstermin auf einen Zeitpunkt nach den Olympischen Spielen. Doch auch solche Dinge gehören zu dem Hin und Her eines kulturellen Austauschs. Das Nationalmuseum, so wie wir es heute sehen, ist nicht nur durch kulturellen Dialog, sondern auch durch kulturellen Kompromiss geprägt.



12

› Mit einer Bruttogeschossfläche von ungefähr 197.000 Quadratmetern und einer Kapazität von mindestens 50.000 Besuchern lässt das 380 Millionen Dollar teure Nationalmuseum keinen Zweifel an Chinas kräftigen Ambitionen. Seine 48 Ausstellungsgalerien; sein Theater mit 712 und sein Kino mit 264 Sitzen; das hochmoderne digitale Sendestudio; die Forschungsbibliothek und die Restaurierungswerkstätten; die Hotelzimmer für Künstler und Wissenschaftler; die VIP-Empfangsräume, die Festsäle und das Dachterrassenrestaurant – das alles wurde auch gebaut, um zu beeindrucken.

Vom Tiananmen-Platz aus gesehen, präsentiert sich das Museum als eine Komposition aus drei ungefähr gleich großen Baukörpern. Die beiden etwas niedrigeren nördlichen und südlichen Flanken vereinen sich in dem aufwändig verzierten Portikus. Dieser zentrale Teil ragt in den Platz hinein und wird gekrönt von der aus dem Vorgängerbau stammenden originalen Skulptur aus roten Revolutionsflaggen. Die rechteckigen Säulen des Portikus sind fast 40 Meter hoch. Dahinter befindet sich ein offener Eingangsplatz, der die historische Fassade von den neuen Museumsräumen trennt¹⁰.

Das Museum hat nicht nur eine mehr als 300 Meter lange Front auf der Seite des Tiananmen-Platzes, sondern es erstreckt sich auch über 200 Meter entlang der mehrspurigen und vielbefahrenen Durchgangsstraße Chang An East Road¹¹. Gemäß der Wettbewerbsausschreibung umschließen die restaurierten Fassaden den neuen Kern des Museums an drei Seiten. Aus der Entfernung sind die hervorgehobenen bronzefarbenen Dachkanten der einzige Hinweis auf das moderne Innere. Aus der Vogelperspektive offenbart das Museum zwei begrünte Innenhöfe, die von Rehwaldt Landschaftsarchitekten aus Dresden entworfen wurden. Für den südlichen Innenhof schuf das Büro eine abstrakte chinesische Wasserlandschaft, für den nördlichen Hof eine Gebirgslandschaft.

Das hervorstechende Merkmal des Gebäudes ist nicht mehr die Dachkonstruktion, sondern das nicht ohne Grund so genannte Grand Forum¹² – beziehungsweise das, was von dem Bestreben der Architekten übrigblieb, den Tiananmen-Platz in das Museum zu holen. Obwohl kleiner als ursprünglich geplant, ist das Forum immer noch atemberaubend. Es umfasst nahezu 9000 Quadratmeter und ist um ein Viertel größer als die Turbinenhalle der Tate Modern in London. Hier wird der Besucher



11

› With a completed floor area of approximately 197,000 square meters and room inside to comfortably host 50,000 people, the 380-million-dollar museum that emerged from the planning process leaves no doubt about China's muscular ambitions. Its forty-eight exhibition halls, its 712-seat operatic theatre and 264-seat cinema, its state-of-the-art digital broadcast studio, its research library and conservation center, its hotel accommodations for visiting artists and scientists, its VIP reception rooms – all were built to impress.

Viewed from Tiananmen Square, the structure presents itself as a composite of three roughly equal masses. The slightly lower northern and southern flanks come together in a heavily ornamented portico. This central portion protrudes into the square, capped with a sculptural riot of crimson revolutionary flags preserved from the old construction. The rectangular columns of the portico reach up almost forty meters. Behind them lies an open corridor that marks off the historic façade from the new interior mass of the building.¹⁰

In addition to its more than 300 meters of frontage on Tiananmen Square, the museum stretches back 200 meters on Chang An East Road,¹¹ a heavily trafficked multilane thoroughfare. As per the competition brief, restored façades envelop the all-new central core on three sides. From a distance, the only clues to the modern inner core are the elevated bronze-colored rooflines. An aerial view of the building reveals two planted courtyards, designed by the Dresden-based Rehwaldt Landscape Architects, which created an abstract Chinese water landscape for the South Yard and mountain landscape for the North Yard.

The building's signature is no longer the roof, but the aptly named Grand Forum¹² – or what remains of the architect's desire to bring Tiananmen Square into the museum. Though smaller than originally envisioned, it is still breathtaking. Its almost 9,000 square-meter footprint is 25 % larger than the London Tate Modern's Turbine Hall. This is the receiving hub of the museum, containing an array of visitor services such as cloakrooms, information counters, cafés, bathrooms, and bookshops.



12

Unfortunately, some features added since the opening do not conform to the building's overall design. Functionally speaking, the Grand Forum connects the northern and southern wings of the museum. It is a gathering point for visitors before they disperse inward through a large viewing gallery for socialist realist art, and upward, via stairs and escalators, toward the interior galleries and the educational, administrative, and hospitality spaces of the museum. Bathed in western light pouring in through a glass wall that spans the Forum's 260-meter length and 27-meter height, the staggering entry hall, even in its diminished form, is destined to be one of the iconic interiors of modern China.

Once inside the museum, the visitor cannot escape noticing the blend of Eastern and Western idioms. Although conventional white-box galleries take up much of the building, hints are everywhere to be found of Chinese styles and traditions. The German architects continue a conversation that started with the building's original plans. The original Chinese architects were clearly steeped in European aesthetics. They produced a structure that was ornamented in the traditional style, most prominently on its handsome terra-cotta-laced eaves (some pieces were remanufactured for the renovation in the same factory that had made them in 1959), yet was at once recognizably European. Similar buildings sprouted up in socialist capitals in Eastern Europe throughout the 1950s. A half-century later, the German architects began their task by imagining an archetype of a Chinese building. This would shape the forms and materials of the new structure.

Eine deutsch-chinesische Zusammenarbeit

Ein Interview mit Stephan Schütz^{gmp} und Ma Lidong^{CABR}
moderiert von Zhou Rong

Zhou Rong Ich freue mich über die Gelegenheit, ausführlich mit Stephan Schütz und Ma Lidong sprechen zu können. Seit 1998, der Entstehung des ersten gmp-Büros in China, haben von Gerkan, Marg und Partner über 150 Projekte in China realisiert. Dazu zählen sehr wichtige öffentliche Projekte, wie zum Beispiel das Chinesische Nationalmuseum. Zwar sind in den vergangenen zehn Jahren zahlreiche ausländische Büros neu in den chinesischen Architekturmarkt gekommen, aber viele ihrer Projekte passen einfach nicht zu dem Ort, an dem sie gebaut wurden. Das ist bei gmp anders, und deshalb ist das Büro in China auch so erfolgreich. gmp ist ein sehr lebendiges und konkurrenzfähiges internationales Büro geworden. Stephan Schütz, gibt es so etwas wie gmp-„Geheimtipps“, die diesen Erfolg erklären?

Stephan Schütz Von Geheimtipps kann man sicherlich nicht sprechen. Ich glaube, es ist die grundsätzliche Haltung zur Architektur, die seit der Gründung des Büros konsequent entwickelt wurde. Die Konsequenz dieser Haltung erkennt man bei jedem Projekt von gmp. Sie ist mit dem Begriff „Dialog“ oder „Dialogisches Entwerfen“ zu beschreiben. Mit Dialog ist ein Austausch über das, was gebaut werden soll, gemeint, aber natürlich auch die Auseinandersetzung mit der Kultur und dem Ort unserer Bauaufgaben. Letztendlich ist unsere Arbeit immer auch ein Dialog mit der spezifischen Aufgabe, die die Bedürfnisse des Bauherrn oder der Nutzer widerspiegelt. Nur wenn man zu diesem Dialog bereit ist, entstehen Bauwerke, die aus der Komplexität und Vielzahl von Anforderungen etwas Einzigartiges hervorbringen. Dabei spielen Erfahrungen aus dem eigenen Kulturkreis eine ebenso wichtige Rolle wie Hinzuerworbenes aus bis dato fremden Sphären.

Zhou Rong Trotz großer Unterschiede zwischen der chinesischen und der deutschen Kultur feiert gmp bei vielen öffentlichen Architekturwettbewerben in China immer wieder große Erfolge. Dabei ist die chinesische Kultur viel flexibler und variabler. Sie lässt sich viel stärker von emotionalen Faktoren beeinflussen und neigt zum Denken in Symbolen. Die deutsche Kultur hingegen geht mit der Welt viel rationaler um. Die Deutschen denken eher logisch und verantwortungsbewusst, ihre Technik ist sehr präzise. Die Frage ist:

Wie schafft es gmp, trotz dieses enormen kulturellen Unterschieds die Vorstellung der Bauherren exakt zu erfassen und architektonisch widerzuspiegeln?

Stephan Schütz Wenn wir uns bewusst machen, dass die chinesische Sprache eine Bildersprache ist, wird die Frage nach Image oder Symbol in China sehr verständlich. China ist eine Nation, die sich wirtschaftlich unglaublich schnell entwickelt und die zugleich auf eine sehr lange Tradition zurückschauen kann. Die allerorten spürbare Frage ist, wie sich beides verbinden lässt.

Die Identität eines mächtigen Landes, das eine Balance zwischen Tradition und Moderne sucht, basiert im Fall von China auch auf Bildern oder Metaphern. Als Architekten nehmen wir diesen Tatbestand ernst, gleichzeitig differenzieren wir. Ich glaube, der Wunsch, etwas Symbolisches, also Bildgewaltiges zu bauen, ist berechtigt, besonders bei wichtigen öffentlichen Gebäuden. Sie stehen für die Anmutung einer Stadt, sie prägen ihr Image. Metaphorisches hat aber meiner Ansicht nach keinen Platz bei Bürogebäuden oder Wohngebäuden, die eher den städtischen Kontext repräsentieren. Das heißt, es gibt klare typologische Unterschiede bei den verschiedenen Bauaufgaben. Wäre dem nicht so, würden unsere Städte in einer architektonischen Kakophonie versinken. In China ist das leider mancherorts der Fall.

Die Verhältnisse in Deutschland sind ohnehin anders. Wir reden nicht über wachsende Städte, sondern meistens über schrumpfende Städte. Selbst hier in Berlin stagniert die Stadtentwicklung bezogen auf das Wachstum der Bevölkerung. Die Identität unserer Städte ist in großem Maße durch ein gewachsenes Stadtbild vorgeprägt und die Neigung, Unverwechselbarkeit durch ikonografische Bauten zu schaffen, ist, von Ausnahmen abgesehen, vergleichsweise gering ausgebildet. Summa summarum führen unterschiedliche wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Konditionen zu unterschiedlichen Ansprüchen an Architektur und Städtebau.

A German-Chinese Cooperation

An Interview with Stephan Schütz^{gmp} and Ma Lidong^{CABR}
conducted by Zhou Rong

Zhou Rong I am very pleased about the opportunity to be able to talk in detail with Stephan Schütz and Ma Lidong. Since 1998, when the first gmp office was opened in China, von Gerkan, Marg and Partners have completed over 150 projects in China. These include very important public projects such as the Chinese National Museum. Although numerous foreign practices have entered the Chinese architecture market over the last ten years, many of their projects simply do not fit in with the place at which they were built. That is different with gmp, and that is why the practice is so successful in China. gmp has become a very lively and competitive international practice. Stephan Schütz, are there any “secret tips” that might explain this success?

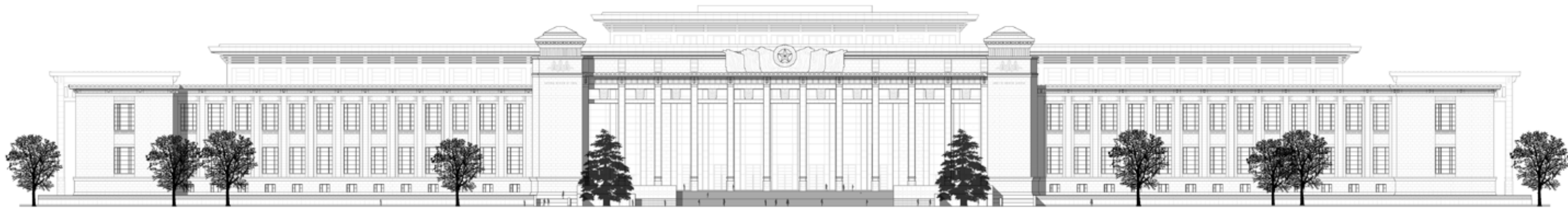
Stephan Schütz I would not say that there are secret tips. But I believe that it is our fundamental approach to architecture which has been systematically developed since the opening of gmp’s office. This approach shines through every project completed by gmp. It can be described by the term “dialogue” or “dialogue in design.” The term “dialogue” refers to an exchange about what is going to be built and also an interaction with the culture and the spirit of the place of our projects. Ultimately our work always involves a dialogue, with the specific objective of reflecting the needs of both building owners and users. This dialogue is needed in order to design buildings that create something unique from the complexity and multiplicity of requirements. The experience from our own cultural background plays just as important a role as those elements we have to learn from the culture of foreign spheres.

Zhou Rong In spite of the big differences between Chinese and German culture, gmp has been successful in many public architectural competitions in China. In many ways, Chinese culture is more flexible and variable. It is influenced much more by emotional factors, and symbols are often used as an expression. By contrast, German culture has a much more rational approach to dealing with the world. Germans think rather more logically and with responsibility, their method is very precise. The question is: how does gmp manage, in spite of these enormous cultural differences, to exactly capture the client’s ideas and turn them into architectural reality?

Stephan Schütz When we remember that the Chinese language is a picture language, it is not so difficult to understand the Chinese image- or symbol-based approach. China is a nation that has developed very quickly commercially and, at the same time, can look back over a very long tradition. The question that can be sensed everywhere is: how can both be combined?

The identity of a powerful country searching for a balance between tradition and the Moderne is also based on images or metaphors. As architects, we take this fact seriously while also striking a balance. I believe that the desire to build something with a powerful symbolic context is justified, particularly when it comes to important public buildings. They are an important element in the appearance of a city, and determine its image. However, I feel that metaphoric images are misplaced in offices and apartment blocks, which are more reflective of the urban context. This means that there is a clear typological difference between different building projects. Were this not so, our cities would drown in the multiplicity of architectural symbolism and metaphor. Unfortunately, that is the case in some places in China.

In Germany the conditions are different anyway. In most cases, we are not talking about growing, but about shrinking cities. Even here in Berlin, the city’s development is stagnant in terms of the population size. To a large extent, the identity of our cities is predetermined by their history, and the tendency to create uniqueness through iconographic buildings is, exceptions excluded, relatively rare. In summary, we can say that different economic, social, and political conditions lead to different objectives for architecture and urban design.



0 5 10 20 50m

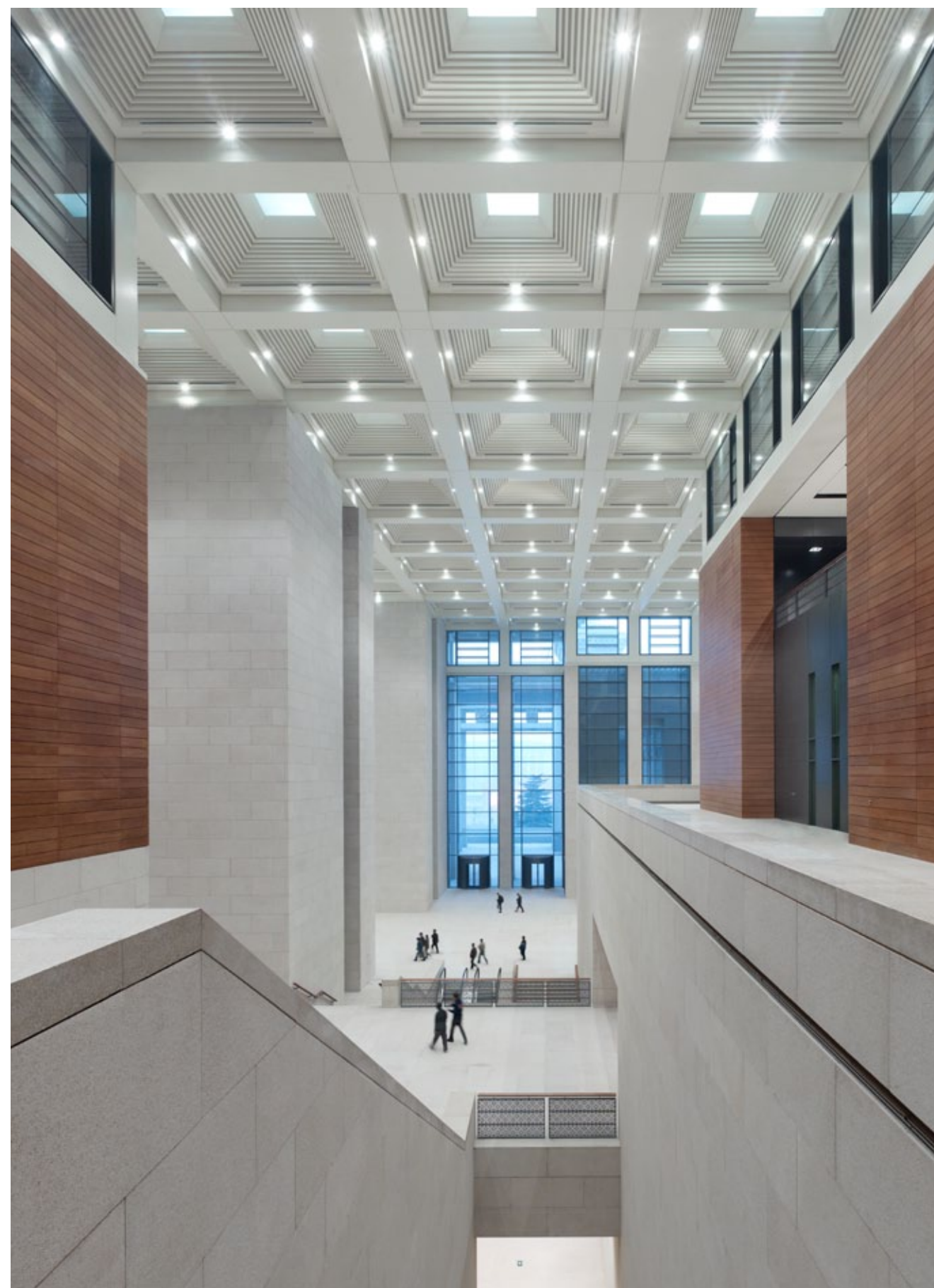
Westansicht
West elevation







↑ → Das Forum bietet den Besuchern Orientierung, alle öffentlichen Bereiche werden von diesem Raum aus erschlossen.
The Forum helps visitors with orientation; all public areas of the building are accessible from here.







↑ Unterhalb der zentralen Halle befindet sich ein Auditorium mit 264 Sitzplätzen.
The auditorium below the Central Hall offers 264 seats.



↑ Das Theater hat 714 Sitzplätze
The theater has 714 seats.



Eingang Westseite
Western entrance

Entwurfsteam Design team

Meinhard von Gerkan

Prof. Dr. h. c. mult. Dipl.-Ing. Architekt BDA

Gründungspartner, geboren 1935 in Riga/Lettland, 1965 Gründungspartner des Architekturbüros von Gerkan, Marg und Partner zusammen mit Volkwin Marg, 1974 Berufung an die TU Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig als ordentlicher Professor/Lehrstuhl A für Entwerfen und Institutsleiter des Instituts für Baugestaltung A, Mitglied Freie Akademie der Künste zu Hamburg, 2005 Verleihung der Ehrendoktorwürde für Entwerfen durch die Chung Yuan Christian University in Chung Li/Taiwan, 2007 Verleihung der Ehrenprofessur durch das East China Normal University College of Design, Shanghai/China, 2007 Präsident der Academy for Architectural Culture (aac), zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Fritz Schumacher Preis, Rumänischer Staatspreis, Plakette der Freien Akademie der Künste Hamburg, Großer Preis des Bundes Deutscher Architekten, Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Founding partner, born 1935 in Riga/Latvia; 1965 co-founder with Volkwin Marg of the architectural partnership of von Gerkan, Marg and Partners; 1974 appointed professor, chair A for Design at the Carolo-Wilhelmina Technical University in Brunswick, head of Institute A for Architectural Design, member of the Freie Akademie der Künste in Hamburg; 2005 honorary doctorate in design from Chung Yuan Christian University in Chung Li/Taiwan; 2007 honorary professor, East China Normal University College of Design, Shanghai/China, 2007 president of the Academy for Architectural Culture (aac). Numerous awards, including Fritz Schumacher Prize, Romanian State Prize, bronze plaque of the Freie Akademie der Künste, Hamburg, BDA Prize, Federal Cross of Merit.

Stephan Schütz

Dipl.-Ing. Architekt BDA

Partner, geb. 1966 in Duisburg, seit 2006 Partner im Büro von Gerkan, Marg und Partner, Leitung der gmp-Büros Berlin, Peking, Shenzhen, Projekte u.a. Weimarhalle, Tempodrom, Berlin, Christliche Kirche, Peking, CYTS Plaza, Peking, Opernhaus Qingdao, Chinesisches Nationalmuseum, Peking, Sportzentrum Shenzhen.

Partner, born 1966 in Duisburg, graduate architect; partner at von Gerkan, Marg and Partners since 2006; management of the gmp offices in Berlin, Beijing and Shenzhen; projects include New Weimar Hall, New Tempodrom, Berlin, Christian Church, Beijing, CYTS Plaza, Beijing, Qingdao Grand Theater, National Museum of China, Beijing, Shenzhen Universiade Sports Center.

gmp

Doris Schäffler

Dipl.-Ing. Architektin BDA

Freie Architektin in Berlin, geboren 1967 in München, 1994 Diplom mit Auszeichnung an der TU Braunschweig, seit 1994 im Büro von Gerkan, Marg und Partner Berlin, 2000–2004 Büroleitung gmp Peking, seit 2009 eigenes Büro in Berlin. Projekte u.a. Restaurant VAU, Renaissance der Bahnhöfe, Weimarhalle, KPM, CYTS, Tianjin Biotech, Sommerhaus Diensdorf (ausgezeichnet mit dem Deutschen Holzbaupreis), Wohnhaus Berlin-Grünwald, Umbau 1930er-Jahre-Villa, Berlin-Ruhleben

Freelance architect in Berlin, born 1967 in Munich; diploma with distinction from Braunschweig Technical University 1994; working for von Gerkan, Marg and Partners Berlin since 1994, from 2000 to 2004 in charge of gmp Peking, own practice in Berlin since 2009. Projects include Restaurant VAU, “Renaissance of railway stations,” Weimarhalle, KPM, CYTS, Tianjin Biotech, Diensdorf Summer House (received German Timber Construction award), residence Berlin-Grünwald, conversion of 1930s style villa Berlin-Ruhleben

Stephan Rewolle

Dipl.-Ing. Architekt

Assoziierter Partner, geboren 1967 in Skive/Dänemark, seit 2010 assoziierter Partner im Büro von Gerkan, Marg und Partner, Leitung des gmp-Büros Peking, Projektleitungen u. a. Chinesisches Nationalmuseum, Peking, Bahnhof Tianjin West, TV Station, Guangzhou.

Associate partner, born Skive/Denmark 1967; graduate architect, associate partner at von Gerkan, Marg and Partners since 2010; management of gmp’s Beijing office; project management of Chinese National Museum/Beijing, Tianjin West railway station, TV Station/Guangzhou etc.

gmp

gmp Partner China

Wu Wei
Dipl. Architekt ETH

Partner für China – geboren 1971 in Lanzhou/Gansu, China, 1992 Abschluss des Architekturstudiums in Chongqing, China. Von 1992–1994 Architekt am Gansu Institute of Architectural Design, 1994–1995 Studium der Deutschen Sprache in der Schweiz, 1995–1997 Architekturstudium ETH Zürich und 1997–2000 Mitarbeit im Büro Skyline Architecture und in der Firma SwissGerman Consulting in Zürich, 2000 Diplom an der ETH Zürich am Lehrstuhl Prof. Mario Campi, seit 2000 Mitarbeit im Büro von Gerkan, Marg und Partner Architekten, seit 2001 Chefrepräsentant der gmp-Büros in Peking und Shanghai, seit 2004 assoziierter Partner im Büro von Gerkan, Marg und Partner, seit 2009 Partner für China im Büro von Gerkan, Marg und Partner.

Partner for China, born 1971 in Lanzhou/Gansu, China; completed architectural studies in Chongqing, China, in 1992. From 1992 to 1994 architect at the Gansu Institute of Architectural Design, 1994 to 1995 German language studies in Switzerland, 1995 to 1997 studied architecture at the ETH Zurich and from 1997 to 2000 worked for Skyline Architecture and SwissGerman Consulting in Zurich; qualified at ETH Zurich (Prof. Mario Campi) in 2000, since then work for von Gerkan, Marg and Partners, Architects (gmp); since 2001 chief representative of gmp’s offices in Beijing and Shanghai, since 2004 Associate Partner with von Gerkan, Marg and Partners and since 2009 Partner at gmp with responsibility for China.

Partner Büro Partner Practice

CABR

Ma Lidong
Architect MA

1969 in Peking geboren, studierte an der School of Architecture, Tsinghua Universität, Masterabschluss. Stellvertretender Chefarchitekt bei CABR, Direktor des Architectural Design Institute
Wichtige Projekte: Peking Sunflower Tower; Kuwaitische Botschaft, China; SOHO Shang-Du Complex, Peking; Chinesisches Zentrum für Kontrolle und Prävention von Krankheiten; Chinesisches Nationalmuseum.

Born in 1969 in Beijing, graduated from the School of Architecture of Tsinghua University, Master degree. Deputy Chief Architect of China Academy of Building Research (CABR), the Director of the Architectural Design Institute of CABR; Projects include the Beijing Sunflower Tower, the Kuwait Embassy in China, the SOHO Shang-Du Complex Beijing, Chinese Center for Disease Control and Prevention, and the National Museum of China.

Wang Shuang
Architect

Geboren 1968 in Peking. Eingetragene Architektin. Abschluss 1992 an der School of Architecture, Tsinghua Universität, China. Stellvertretende Chefarchitektin bei ADI, CABR;
Wichtige Projekte: International School WEB; Bank of China (Hauptsitz Peking); Sanierung des Ministeriums für Bau; Indische Botschaft, Peking; Dream-Port von CRLand, Peking; Chinesisches Nationalmuseum; Zhuhai Museum; Damei Plaza.

Born 1968 in Beijing. 1st Class Registered Architect. Graduated 1992 from School of Architecture, Tsinghua University. Deputy Chief Architect of ADI, CABR; Project includes: International School WEB; Bank of China headquater Bejing; Office Building Renovation Ministry of Construction; Embassy of India, Beijing; Dreamport of C.R.Land, Beijing; National Museum of China; Zhuhai Museum; Damei Plaza.

Projektleitung Project Management



Matthias Wiegelmann

Dipl.-Ing. Architekt (FH)

Geboren 1969 in Worms/Deutschland, seit 2010 Direktor im Büro von Gerkan, Marg und Partner, Mitarbeiter des gmp-Büros Peking, Projektleitungen u. a. Chinesisches Nationalmuseum, Peking, Bund SOHO, Schanghai, Fuxinglu SOHO, Schanghai, National Exhibition Center, Tianjin

Born 1969 in Worms/Germany. Director at von Gerkan, Marg and Partners since 2010, member of gmp Peking office; project management includes: Chinese National Museum, Peking; Shanghai SOHO Bund; Shanghai SOHO Fuxinglu; National Exhibition Centre, Tianjin.

Patrick Pfeleiderer

Dipl.-Ing. Architekt

Geboren 1967 in Tübingen/Deutschland, seit 2012 Assoziierter Direktor im Büro von Gerkan, Marg und Partner, 2005–12 Mitarbeiter des gmp-Büros Peking, Projektleitungen u. a. Chinesisches Nationalmuseum (Ausführung), Peking; Huai An International Exhibition Center, Jiangsu Provinz; Trendy International, Guangzhou.

Born 1967 in Tübingen/Germany, Associate Director at von Gerkan, Marg and Partners since 2012, member of gmp Peking office from 2005 to 2012, project management includes: Chinese National Museum Peking (execution), Huai An International Exhibition Centre, Jiangsu Province, Trendy International, Guangzhou.

Autoren und Fotografen Authors and Photographers

Lu Zhangshen

1955 geboren. Direktor des Chinesischen National-museums, stellvertretender Vorsitzender der China International Culture Association, Direktor der China Calligraphers Association, besonderer Wis-senschaftler der chinesischen Akademie der Kalli-graphie und Berater der China International Associ-ation of Calligraphy and Painting und der China Association of Collectors.
Lus kalligraphische Werke wurden in diversen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, und sind Teil von Museums- und Gedenkhallensammlungen. Weitere Veröffentlichungen u. a.: Collection of “Lu Zhangshen’s Calligraphy (2005)” und “Lu Zhangshen’s Calligraphy Works (Juli 2007)”.

Born in December, 1955. Director of the National Museum of China. Vice Chairman of the China International Culture Association, Director of the China Calligraphers Association, special researcher with the Chinese Academy of Calligraphy and consultant to the China International Association of Calligraphy and Painting, and the China Association of Collectors. Lu’s works of calligraphy have been published in newspapers and magazines, and are part of museum and memorial hall collections. Other publications include: Collection of “Lu Zhang-shen’s Calligraphy (2005)” and Collection of “Lu Zhangshen’s Calligraphy Works (July 2007)”.

Prof. Dr. Martin Roth

Geboren 1955 in Stuttgart, Promotion an der Eber-hard-Karls-Universität in Tübingen mit einer Disser-tation über die Geschichte des kulturhistorischen Museums. 1987–88 Forschungsaufenthalt an der Maison des Sciences de l'Homme und am Deutschen Historischen Institut in Paris, u.a. zur Geschichte und Ausstellungspraxis von Weltaus-stellungen und Museen. 1991 bis 2000 Leiter des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden. 1996 bis 2001 verantwortlich im Management der EXPO 2000 für den Themenpark, die Weltweiten Projekte und den Global Dialogue bei der EXPO 2000 GmbH, Hannover. 1995–2003 Präsident des Deut-schen Museumsbundes, Berlin. Seit 2003 Honorar-professur für Kulturpolitik und Kulturmanagement an der TU Dresden. 2001–11 Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden und seit 2011 Direktor des Viktoria and Albert Museums in London.

Born 1955 in Stuttgart, awarded doctorate by Eberhard-Karls University in Tübingen for his dissertation on the history of museums and cultural politics. 1987 to 88, researcher at the Maison des Sciences de l’Homme and the Institute of German History in Paris on the history and practice of world exhibitions and museums, amongst other subjects. 1991 to 2000, curator of the German Hygiene Museum, Dresden. 1996 to 2001, member of EXPO 2000 management, with responsibility for thematic exhibitions, international projects, and global dialogue at EXPO 2000 GmbH, Hanover. 1995 to 2003, President of the German Museums Association, Berlin. Since 2003, honorary professor for cultural policy and management at Dresden Technical University. 2001 to 2011, Director General of State Art Collections in Dresden and since 2011, Director of the Victoria and Albert Museum in London.

Dr. András Szántó

Autor und Journalist Author and Journalist

Beitragender Redakteur der Zeitschrift „The Art Newspaper“ und Mitbegründer von „ArtworldSa-lon“. Seine Beiträge sind in der „The New York Times“, sowie in „Artforum“, „Museum Practice“ und anderen Veröffentlichungen erschienen. Er hat am Sotheby’s Institute of Art, N.Y. Vorträge über „Kunstbusiness“ und „Kunstmarketing“ gehalten und war Direktor des National Arts Journalism Program und des NEA Arts Journalism Institute an der Universtät in Columbia. Er berät führende Museen, Stiftungen und Unternehmen auf globaler Ebene. Er moderiert regelmäßig in der Serie „Art Basel Conversations“.

Contributing editor for “The Art Newspaper” and co-founder of “ArtworldSalon”. His writings have appeared in “The New York Times”, “Artforum”, “Museum Practice”, and other publications. He has lectured in art business and art marketing at the Sotheby’s Institute of Art, N.Y., and has been the director of the National Arts Journalism Program and the NEA Arts Journalism Institute at Columbia University. As a consultant, he advises leading museums, foundations, and corporations world-wide. He is a regular moderator of the Art Basel Conversations series.

Prof. Zhou Rong

Geboren 1968, Masterabschluss Schwerpunkt Design an der Harvard University, Doktor der Architektur, Universität Tsinghua, Professor, stellvertretender Direktor des Magazins „World Architecture“, renommierter Architekturkritiker

Born in 1968, graduated from Havard University with an MA in design, Doctor of architecture from Tsinghua University. Vice Professor, Vice chief director of the magazine “World Architecture”, renowned architectural critic.

Christian Gahl

Fotograf Photographer

geboren 1966 in München. 1993–1996 Studium der Architektur. Seit 1996 selbstständiger Architektur-fotograf, international tätig u.a. für Architekturbüros Hild + K., Toyo Ito, Murphy/Jahn, Rem Koolhaas, HG Merz. Auch Künstler wie Keith Sonnier, Ulrich Rückriem, Walter de Maria oder Institutionen wie das Guggenheim New York, MoMA New York und die Neue Nationalgalerie Berlin zählen zu seinen Auftraggebern. Publiziert werden seine Bilder u.a. in „The Architectural Review“, „A+U“, „domus“, „Neue Zürcher Zeitung“.

Born in Munich in 1966. Studied architecture from 1993 to 1996. Freelance architectural photographer with international commissions for architects Hild + K., Toyo Ito, Murphy/Jahn, Rem Koolhaas, and HG Merz since 1996. His clients also include artists such as Keith Sonnier, Ulrich Rückriem, Walter de Maria, and institutions such as the Guggenheim New York, the MoMA New York, and the new National Gallery in Berlin. His photographs are published in such publications as “The Architectural Review”, “A+U”, “domus” and “Neue Zürcher Zeitung”.